

# Schlesisches Kirchenblatt.



Herausgeber:

Dr. Franz Lorinser,  
Fürstbischöf. Consistorialrat und Pfarrer  
von St. Matthias in Breslau.

Verleger:

G. P. Aderholz,  
Breslau, Ring- und Stockgassen-Ecke  
Nr. 53.

Nº 31.

Breslau, den 31. Juli 1858.

XXIV. Jahrgang.

## Die Kirche und Commende Corporis Christi zu Breslau.

(Ein Beitrag zur schlesischen Kirchen- und Diözesan-Geschichte\*).

Während sich zwischen dem verschwenderischen Boleslaus III. von Liegnitz und Brieg, der sogar aus Leichtfinn seine eigenen Kinder den Breslauern um Geld verpfändet haben soll, und Heinrich VI. von Breslau abermals eines Ländertausches wegen ein beklagenswerther, für das Fürstenthum Breslau verderblicher Bruderrieg vorbereitete, hatte Gott die Länder Polen und Schlesien mit einer furchtbaren Strafthe beimgesucht, von der auch die Hauptstadt Schlesiens, Breslau, hart betroffen wurde. Der Schnee hatte im Frühlinge des Jahres 1315 so lange auf den Saaten gelegen, daß kein Getreide wachsen konnte. Dies hatte die traurigsten Folgen für die Zukunft; es war keine Hoffnung für eine wenn auch nur mäßige Ernte vorhanden. Eine schreckliche Hungersnoth trat ein und währte bis in das dritte Jahr (1518), so daß die Menschen, um die furchtbaren Qualen des Hungers zu stillen, sich gezwungen sahen, die ekelhaftesten Dinge zur Nahrung zu brauchen. Es fanden Auftritte statt, die in einem christlichen Lande unerhört sind. Nachdem bereits die todtten, schon halb verfaulten Körper der Thiere aufgezehrt waren, und immer noch kein Ende der gräßlichen Hungersnoth abzusehen war, nährte man sich mit Menschenfleisch: Leichen wurden aus den Gräbern gescharret; Eltern verzehrten ihre todtten Kinder, Kinder ihre dahingestorbenen Eltern, ja Missethäter wurden vom Galgen geschnitten und von der Richtstätte geholt, um mit ihrem Fleische die wütende Qual des Hungers zu bezwingen\*). Die

\*) Von Johann Heyne, der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur und des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens ordentlichem Mitgliede.

\*\*) Eadem tempestate magna passim fuit ac pene inaudita famae: referunt scriptores cepisse eum anno 1315 durasseque in Polonia et

elhaften Nahrungsmittel erzeugten ansteckende Krankheiten: die Pest, eine siete Begleiterin des Hungers, brach aus, und raffte Tausende von Menschen hinweg, die dem Hungertode kaum entgangen waren. In dieser Bedrängniß waren die Blicke der hartgeprüften Schlesiern nach außen gerichtet: die Altäre waren von Betenden umlagert, die in der größtmenschlichen Noth zum Himmel um Rettung flehten; frontme Bittgänge wurden veranstaltet, von tausend Lippen strömten Bußgesänge, den Zorn Gottes zu befästigen, und tausend Seufzer stiegen aus beklemmtem Herzen zum Throne Gottes empor. Breslau hatte viel und schwer gelitten. Die Zahl der Opfer, welche dem Hunger und der Pest gefallen waren, ist nicht bekannt; die Chronisten begnügen sich damit, sie eine unaussprechliche (innumerabilis) zu nennen.

Der Breslauer Rath entschloß sich in dieser verhängnißvollen Zeit, einen Gottesacker für die Fremden und Armen anzulegen und mit einer Kapelle, in welcher für die auf diesem Begräbnisplatz ruhenden Brüder und Schwestern das Opfer der heil. Messe dargebracht werden konnte, zu schmücken\*). Es wurde zu diesem Zwecke vor dem Schweidnitzer Thore ein Grundstück angekauft, und beides, Kirchhof und Kapelle, von der Frömmigkeit der alten katholischen Breslauer dotirt und mit frommen Spenden versorgt\*\*).

Silesia in tertium usque annum, adeo ut parentes a propriis filiis, reliqui a cadaveribus et immundissimis cibis non abstinerint. Hennecli Annales Silesiae in de Sommersberg Rer. Sil. Script. aliquot adhuc ined. (Lips. 1730. fol.) Tom. II. pag. 273.

\*) Das Original der Stiftungsurkunde befindet sich im Raths-Archiv zu Breslau (Rep. Klos. M. 14.). An grün- und rothseidener Fadenschur hängt das noch wohl erhaltenes kreisrunde Siegel des Bischofs Heinrichs I.

\*\*) Kloses Dokumentirte Geschichte und Beschreibung von Breslau in Briefen (Breslau 1781. 8.) Bd. I. Br. 36. pag. 618. Das Patrons-Recht über die Kapelle, in welcher weder gepredigt noch die Sakramente administriert werden sollten, gehörte dem Magistrate.

Wo jetzt die schöne **Corporis-Christi-Kirche** sich erhebt, stand das bescheidene Kirchlein, welches der hochgebenedeiten Mutter des Heilandes geweiht war. Das Verdienst, die Stiftungs-Urkunde, vollzogen von Bischof Heinrich I. am 30. April 1318, zuerst bekannt gemacht zu haben, gebührt dem Propst Schmeidler zu St. Bernhardin\*). Wenn derselbe aber aus dem auf der Aufenseite der Original-Urkunde befindlichen Vermerk: „*Sup. sepultura apud corpus dni,*“ der schon darum, wenn auch mit verblichener Dinte, schwerlich von gleichzeitiger Hand herkommen kann, weil in der Urkunde von einer Begräbnis-Kapelle zu U. L. F. und nicht von einer Kirche Corporis Christi die Rede ist, schließen will, jene Kapelle sei mit der heut noch vorhandenen Kirche identisch, so befindet er sich offenbar im Irrthume\*\*). Zwar geben die in der Handschrift des von Stenzel in seinem Script. Rer. Sil. (Breslau 1835. 4.) Bd. I. pag. 33 ff. veröffentlichten Breve Chronicum Silesiae aus der Mitte des 15. Jahrhunderts eingeschaltete Glossen\*\*\*) und die von Schmeidler angeführte Signatur auf der Außenseite der Urkunde einen Fingerzeig, daß die heutige Kirche Corporis Christi auf der Stelle der urkundlich genannten, nach den Hunger- und Pestjahren 1315—1318 gestifteten Kapelle zu Ehren der seligsten Jungfrau Maria steht, aber auch nicht mehr. Der Chronist, der um ein Jahrhundert später lebte und schrieb, konnte begreiflicherweise nur von der zu seiner Zeit schon bestehenden Kirche Corporis Christi sprechen, da ihm die hier erwähnte Stiftungs-Urkunde der Begräbnis-Kapelle ohne Zweifel nicht vorlag und er daher von dieser ursprünglich gegründeten Kapelle nichts wissen konnte. Die Kirche in ihrer gegenwärtigen Gestalt ist, das unterliegt wohl keinem Zweifel, ein Werk der Johanniterritter, welche bereits im Jahre 1339, wie Stenzel urkundlich nachgewiesen hat, bei dieser Kirche ein Hospital hatten. Daß schon 33 Jahre nach der Stiftung der Kapelle im Jahre 1351 statt dieser die schöne Corporis-Christi-Kirche, die von dem gleichnamigen Hospitalen benannt wurde, sich erhob, ergiebt sich aus der Stiftungsurkunde der Dorotheen-Kirche vom 24. November 1351, wo von der Kirche Corporis Christi als schon bestehend die Rede ist†).

Es ist bemerkenswerth, daß über diese Kirche und ihre Schicksale bei allen Chronisten früherer und späterer Zeit ein tiefes Stillschweigen herrscht. Nur Klose, Zimmermann und Gomolke erwähnen ihrer. Das Zuverlässigste über sie hat Menzel ††), wenn auch nur in einem dürfstigen Umriss gegeben. Schon damals war gar nichts über die Erbauung der Kirche

\*) Schmeiders Urkundliche Beiträge zur Geschichte der Haupt-Pfarrkirche St. Maria Magdalena zu Breslau vor der Reformation. (Breslau 1838. 4.) pag. 10.

\*\*) Nach einer dem Verfasser von Herrn Schmeidler gemachten mündlichen Ausserung ist auch er von dieser Ansicht abgekommen.

\*\*\*) Anno Domini MCCXVII. fames valida totam Poloniam oppressit, per quam samem innumerabiles Poloni perierunt ita, quod in civitate Wratizlavie propter eorum nimiam multitudinem eos extra civitatem cives seplerunt et ibidem ecclesiam in honore corporis Christi edificaverunt. Stenzels Script. Rer. Sil. (Breslau 1835. 4.) Bd. I. pag. 36. lit. h.

†) de Sommersberg Siles. Rer. Script. aliquot adhuc ined. (Lips. 1730 fol.) Tom. II. Sect. XI. Mantissa Diplomat. Urk. VI. pag. 78.

††) Topographische Chronik von Breslau (Dasselb. 1806. 4.) Quartal IV. Nro. 49. pag. 377 ff.

aufzufinden, und wenn nicht bei der im Jahre 1540 erfolgten Verpfändung der Commende und ihrer Güter an den Magistrat zu Breslau ein Theil ihrer Urkunden in das rathhäusliche Archiv gekommen und dort verblieben wäre, so hätten wir wahrscheinlich heut kein Dokument aufzuweisen, welches über das Dunkel, das über der Geschichte dieser Stiftung schwelt, einiges Licht verbreite, wožu uns indeß die von Stenzel aufgefundene und oben mitgetheilte Glossa zu dem Breve Chronicum Silesiae einen Anhaltspunkt gewährt.

Klose\*) hat die ersten Spuren dieser Kirche erst in der Stiftungsurkunde der Dorotheenkirche vom Jahre 1351 finden wollen. Während einige Geschichtschreiber vermuthen, daß die Tempelherren die Corporis-Christi-Kirche wahrscheinlich erbaut haben mögen, bekennen Gomolke\*\*), der vermuthet, daß sie schon im zwölften Jahrhunderte erbaut worden sei, und Zimmermann\*\*), daß ihre Forschungen nach dem wahren Ursprunge dieser Kirche fruchtlos gewesen und etwas Bestimmtes über die Erbauung derselben sich nicht ermitteln lasse. Die Struktur des Gebäudes weist auf das vierzehnte Jahrhundert hin, wohin sie auch Dr. Luchs†) verzeigt. Gomolke gedenkt eines Denksteines mit der Jahreszahl 1467, der auf der linken Seite der Sakristei über einer Thür sich eingemauert befindet, dessen Inschrift anzeigen, daß der Bau der Kirche in dem gedachten Jahre vollendet worden sei. Allein schon Zimmermann hat die Vermuthung ausgesprochen, daß dieser Stein wohl aus einer andern Kirche hierher gebracht worden sein und auf die Erbauung der Kirche Corporis Christi keinen Bezug haben mag, der auch die Topographische Chronik von Breslau folgt. Diese Vermuthung ist jedoch völlig unbegründet und unstatthaft. Denn es läßt sich durchaus nicht absehen, warum die Johanniter einen Stein, dessen Inschrift und Jahreszahl zu ihrer Kirche in gar keiner Beziehung steht, in derselben hätten einmauern lassen. Richtiger ist die andere von Zimmermann und Menzel aufgestellte Meinung, daß dieser Stein auf eine in dem gedachten Jahre an der Kirche vorgenommene Reparatur hindeute. Ganz in Uebereinstimmung mit unserer Ueberzeugung bemerkt die Topographische Chronik: „Dem Zusammenhange aller Nachrichten gemäß muß die Kirche sehr alt sein. Schwerlich aber dürfte ihre jetzige äußere Gestalt für die ganz ursprüngliche gelten.“ Indessen wissen wir aus der von Schmeidler mitgetheilten Urkunde des Rathssarchios zu Breslau vom 30. April 1318, daß auf der Stelle der heutigen Corporis-Christi-Kirche zuvor eine Begräbniskirche B. V. M. gestanden hat.

\*) Kloes Dokumentirte Geschichte und Beschreibung von Breslau in Briefen (Breslau 1781. 8.) Bd. II. Br. 48. pag. 194. R. G. Hoffmanns Geschichte von Schlesien aus der ältesten Zeit bis auf unsere Tage (Schweidnig 1827. 8.) Bd. I. pag. 289.

\*\*) D. Gomolkes Inbegriff der vornehmsten Merkwürdigkeiten von der Kaiser- und Königl. Stadt Breslau in Schlesien (Breslau 1733. 8.) Bd. I. pag. 129.

\*\*\*) Zimmermanns Beiträge zur Geschichte und Beschreibung von Schlesien Bd. XI. pag. 141. und dessen Beschreibung der Stadt Breslau im Herzogthum Schlesien (Brief 1794. 8.) §. 2. l. 6. pag. 142.

†) Dr. Luchs Stilbezeichnung und Datirung einiger Kirchen-Schleßens preußischen und österreichischen Antheils in Dr. Roepells Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens (Bresl. 1856. 8.) Bd. I. Nro. XIII. pag. 300. II. 7.

Im Kreuzhofe der Johanniter zu Corporis Christi vor dem Schweidnitzer Thore stellte der Bischof Preczislaus von Breslau unterm 1. Juni 1342 dem nachherigen Kaiser Karl IV. die merkwürdige Urkunde aus, worin er bezeugt, daß die Herzöge von Brieg, Falkenberg, Oppeln, Kösel, Teschen, Troppau, Ratibor und Gleiwitz Vasallen der Krone Böhmen wären, und daß die Edlen des Landes und die Rathmanne der Stadt Breslau bekannt hätten, das Fürstenthum Breslau sei vom Herzoge Heinrich VI. dem Könige geschenkt, und sie von diesem als Vasallen belehnt worden; er versprach auch in dieser Urkunde, die Edelbrüder mit Kirchenstrafen zu belegen, dem Könige als Hauptpatron der schlesischen Kirche gegen jeden Feind beizustehen und ihm der Kirche Festungen offen zu halten. Wir müssen hier die Bemerkung vorausschicken, daß Karl IV. (1346—1378) damals, als diese für Schlesien so wichtige Urkunde im Hospitale der Malteser-Ritter ausgestellt wurde, unter diesem Namen noch nicht deutscher Kaiser oder König von Böhmen war, obwohl er bereits im Jahre 1341 als böhmischer Thronfolger die Huldigung in Breslau empfangen hatte, sondern daß er hier nur als Bevollmächtigter seines Vaters, des Königs Johann, handelte. Karl sagte dagegen der Kirche den königlichen Schutz zu und bestätigte hierauf am 1. Juli 1342 alle Privilegien und Freiheiten des Bistums, was dann König Johann selbst am 4. October des nämlichen Jahres auf eben diese Weise that, doch so, daß er sich schon mit Ausschließung seiner schlesischen Vasallen-Herzöge als einzigen Patron der Kirche betrachtete. Dadurch wurden die schlesischen Fürsten, als Vasallen der Krone Böhmen, in eine gegen ihr früheres Verhältniß zum Bisthume untergeordnete Stellung gebracht\*).

Die Commende Corporis Christi besaß die Güter Schimmelewitz (S. O.  $\frac{3}{2}$  M. von Neumarkt, N. O.  $\frac{1}{2}$  M. von Kanth, im Jahre 1540 erworben), Thauer (S. O. zu O.  $\frac{1}{2}$  M. von Breslau, ist ein schon altes Besitzthum der Commende, welche es an den Breslauer Magistrat mit den übrigen Gütern verpfändet hatte, der es aber im Jahre 1540 auf königlichen Befehl der Commende zurückgeben mußte), Münchowitz (S. zu S. O. 2 M. von Breslau, gehörte bereits im Jahre 1353 der Commende), Pleischwitz (S. O. zu O.  $\frac{1}{2}$  M. von Breslau, die Topographische Chronik schreibt Blaschwitz), Huben (S. S. O.  $\frac{3}{2}$  M. von Breslau, kommt bereits im Jahre 1353 als Besitzthum der Commende Corporis Christi unter dem Namen Leyngruben vor), Herdain (S. zu S. O.  $\frac{3}{2}$  M. von Breslau), Neudorf (S. zu S. W.  $\frac{1}{2}$  M. von Breslau, welches die Malteserritter schon im Jahre 1362, als bei Gabiz in der Nähe von Breslau liegend bezeichnet\*\*), von dem Abte des Breslauer Sandstiftes der Chorherren des heiligen Augustin, Conrad von Leßlau, erkaufst hatten) und den Kreuzhof vor dem Schweidnitzer Thore.

Die Säkularisation des Jahres 1810 war bei dieser Commende, als einem Fidei-Commis der Reichsgräflich von Colowrathschen Familie, glücklich vorübergegangen, bis auch sie im

\*) Stenzels Urkunden zur Geschichte des Bistums Breslau im Mittelalter (Breslau 1845. 4.) pag. LXXXVI. und LXXXVII., und pag. 349 und 350. Urk. CCCIII.

\*\*) Chronica abbatum Beatae Mariae Virginis in Arena in Stenzels Script. Rer. Sil. (Breslau 1839. 4.) Bd. II. pag. 199.

Jahre 1825, dem Geiste der Auflösung unterliegend, für immer erlosch. Mehrere Güter verlor die Commende schon in älteren Zeiten.

Im Jahre 1353 besaß sie das Dorf Dörr-Gentsch (Raczmariecz S. 1 M. von Breslau), in dessen Besitz sie noch im Jahre 1443 gewesen sein muß. Schon im Jahre 1390 erkaufte der Commendator Johannes vom Abte Markus bei St. Vinzenz  $9\frac{1}{2}$  Hufe vom Erbgute Gräbschen (W. S. W.  $\frac{1}{2}$  M. von Breslau) um 800 Mark Groschen\*). Der Commende Corporis Christi gehörte früher auch das Dorf Bohrau (N. W. zu W.  $\frac{1}{4}$  M. von Strehlen) und hatte dasselbe wahrscheinlich vom Stifte Leubus (S. W. zu W.  $2\frac{1}{2}$  M. von Wohlau) erworben, dem es mit dem benachbarten Dorfe Schönfeld (N. W. zu N.  $\frac{1}{4}$  M. von Strehlen) noch im Jahre 1310 gehört hat, wie aus einer von den Herzögen Boleslaus und Heinrich VI. in diesem Jahre ausgestellten Urkunde hervorgeht, in welcher dem Kloster Leubus das Recht ertheilt wird, Handwerker bei dem Schlosse Bohrau anzusezen. Ohne Zweifel hat die Commende Corporis Christi dieses Dorf Bohrau von dem Stifte Leubus zur Zeit der Hussitenkriege erworben, wo die eiserne Nothwendigkeit die Leute von Leubus zwang, einen Theil der Stiftsgüter theils zu verpfänden, theils zu verkaufen. Allein schon im Jahre 1439 kam Bohrau von der Commende Corporis Christi an die Familie derer von Parchwitz, und noch im Jahre 1459 besaß es der böhmische Hauptmann Hans von Parchwitz, dem die Breslauer den 15. October 1459 das Schloß zerstörten, nachdem sie es aus großen Büchsen beschossen, erfürmt und erobert hatten, damit es den hussitisch gesinteten Böhmen nicht ferner zum Schlupfwinkel diene\*\*).

(Schluß folgt.)

## Lesefrüchte auf dem kirchlichen Gebiete aus dem Jahre 1857.

(Fortsetzung.)

### D. Äußerdeutsche Länder.

In England machte (London 27. April) der Prozeß des Archidiacons Denison viel Aufsehen; wegen häretischer Lehren über das Abendmahl angeklagt, war er in zwei Instanzen zur Amtsenthebung verurtheilt; die Queens Bench verwies den Prozeß nochmals in die zweite Instanz und nun wurde der Angeklagte wegen Incompetenz und Verjährung freigesprochen, und in seine Stellung wieder eingesezt.

Vor Kurzem zeigte sich die englische Kirche unsfähig ihre Lehre über die Taufe festzustellen, jetzt weist sich ein Gleiches noch in Betreff der Lehre vom Abendmahl; darüber kann nämlich kein Zweifel bestehen, daß ein Geistlicher, der wirklich keizerlich lehrt, seine Stelle unmöglich in der Kirche behalten kann.

\*) Gesta abbatum Sancti Vincentii in Stenzels Script. Rer. Sil. Bd. II. pag. 139.

\*\*) Pol's Jahrbücher der Stadt Breslau, herausgegeben von Dr. S. G. Büsching (Breslau 1815. 4.) Bd. II. pag. 33 und 34. Peter Eschenloer's Geschichten der Stadt Breslau, herausgegeben von Dr. J. G. Kunisch. (Breslau 1827. 8.) Bd. I. pag. 115 ff.

Im Mai wird die Bill wegen Erleichterung der Ehescheidungen von beiden Häusern angenommen.

Bei Besprechung der indischen Angelegenheiten wurde der Regierung bald vorgeworfen, daß die Proselytenmacherei einflußreicher Personen ein Hauptquell des Mißvergnügens geworden; wenigstens ein Dutzend Regiments-Obersten, sagte Lord Ellenborough, haben, mit Vernachlässigung ihrer militärischen Pflichten, sich auf das Proselytenmachen verlegt. Ein Oberst, Wheeler, wegen Feigheit seines Amtes entsezt, sagte selbst aus:

„Seit 20 Jahren war ich gewohnt, zu den Einwohnern aller Klassen Sepoys u. A. ohne Unterschied, da es vor Gott kein Ansehen der Person giebt, auf den Landstraßen, in Städten und Bazars und Dörfern (nicht in den Kasernen) über unsere Religion zu reden. Ich that dies in der Überzeugung, daß die Bibel jedem bekehrten Christen befiehlt, die frohe Botschaft des Heils seinen verlorenen Mitmenschen zu verkünden.“ Er habe in dieser Weise auch oft die Sepoys seines eigenen Regiments angeredet. In „zeitlichen Dingen“ sei er bereit, seinen irdischen Vorgesetzten zu gehorchen, aber in „geistlichen Sachen“ höre er nur auf die Stimme seines Herrn und Meisters Jesu und werde mit demütigem Stolz jede Verfolgung dafür ertragen. „Daily News“ hat diesen Apostel in Uniform sehr wunderlich und gefährlich gefunden. Auch die „Times“ sind von Wheelers Bekehrungsdrang wenig erbaut.

Bald warf man der Regierung das gerade Gegentheil vor: Götzenbilder für die Indier wurden in England fabrizirt und als Handelsgegenstand nach Indien versührt; ein indischer Soldat, der sich zum Christenthume bekehrt hatte, mußte vom Regiment entfernt werden; auf die religiösen Speisegezeze der Indier und Mohamedaner, wurde weiter gesagt, sei nicht Rücksicht genommen und deshalb durch die bekannten Heittpatronen der Aufstand ausgebrochen.

Sei dem wie ihm wolle, ein festes, bewußtes, religiöses Princip hat die Engländer in Indien nicht geleitet.

Im Königreich Dänemark erhielt am 17. März ein Gesetz die königliche Sanktion, welches die Eltern von der Verpflichtung befreit die neugeborenen Kinder taufen zu lassen; ein späteres Gesetz bestimmte, daß die Nichtgetauften dieselben Erbansprüche haben wie die Getauften. Dort ist also das Heidenthum gesetzlich sanctionirt.

Im Königreich Holland sind die Unionisten, welche die schroffen Feindseligkeiten der Protestanten unter einander beseitigen wollen (ein Seitenstück zur evangelical alliance), in einer dritten Zusammenkunft endlich wenigstens über Namen und Zweck ihrer Verbindung einig geworden. Weiße, Schwarze, Grüne, Blaue, Graue u. s. w., sagt der „Gulderlander“, sollen nun eins sein; Schornsteinfeger und Müller sollen Arm in Arm gehen, ohne sich gegenseits schwarz oder weiß zu machen; die Leugner der Gottheit Christi und diejenigen, welche an Christus glauben, sollen nun zu einander in Liebe entbrennen!

Im Königreich Schweden gehen die Glaubensansichten der Protestanten immer weiter auseinander; die eine Partei folgt den Lehren Grundwigs, die andere denen Martensens u. s. w., und sie folgt ihrem Führer blind durch alle Phasen des Irrthums.

Nur in der Intoleranz gegen die Katholiken sind sie einig, und der Bischof Fahleranz erklärte am 25. Juni, daß die

deutschen Protestanten die schwedischen zu ihrem Verharren bei der bisherigen Intoleranz aufmuntern, weil ja die übrigen, in Auflösung gerathenen protestantischen Kirchen Europa's mit Hoffnung und Zuversicht auf die schwedische Kirche als das Völlwerk des Protestantismus und mit ihm der Freiheit und des Lichtes hinklicken — einer Freiheit und eines Lichtes, die nur durch die von „glaubensstarken Vätern“ ererbte Constitution der Kirche, d. h. Landesverweisung, Confiskation der Güter, Verlust aller bürgerlichen Rechte und aller Erbschaft u. c. bewahrt zu werden vermag. Es wäre nun Sache der protestantischen deutschen Blätter, diese Behauptung Fahleranz's ein mißthig Lügen zu strafen, was indessen jenen von ihnen nicht zu behagen scheint, welche bisher eine flichtlich sehr reservirte oder gar stillschweigende Haltung gegenüber der schwedischen Religionsfreiheits-Frage beobachtet haben.

Stockholm, 26. Novbr. Eine neue biblische Einkerzung macht hier großes Aufsehen. Der königl. Beamte auf Gotland hat einen Bibelcolporteur verhaftet, weil er gegen das Gebot Bibeln zum Verkauf ausbot. Stenberg, so heißt der Colporteur, behauptet, seinen Cours bei der Tractatgesellschaft des evangelischen Bundes (alliance) in Stockholm nach allen Regeln durchgemacht und von der dortigen Bibelgesellschaft als Bibelverkäufer ausgesandt zu sein, obwohl er, wie er gerne zugab, „die Taufe der Baptisten empfangen.“ Dies machte bedeutendes Aufsehen, nicht zwar weil man in einem Lande, wo Federmann auf amtlichem Wege eingeladen wird, an der Bibelgesellschaft sich zu betheiligen, und der König selbst sich verpflichtet glaubt, jedes Jahr deren Bericht anzuhören, wie viele Bibeln im Laufe des Jahres unter die Katholiken vertheilt worden, die Bibelcolportage als ein durch das Landesgesetz unter Einkerzung verbotenes Verbrechen betrachtet, sondern weil die Bibelgesellschaft einen Baptisten für dieses Geschäft gebraucht. Der Präsident der Bibelgesellschaft glaubte die Ehre der Gesellschaft nicht anders wahren zu können, als durch die öffentliche Erklärung, daß die Gesellschaft keine Bibeln vertheilt d. h. Lucas a non lucendo. —

In Belgrad (2. Febr.) hat die serbische Regierung einen Platz zu einem protestantischen Bethause geschenkt und für Prediger und Lehrer jährlich 600 fl. Gehalt bewilligt.

In Konstantinopel (18. Novbr.) schenkte der Sultan, auf Verwendung des königl. Preuß. Gesandten, den Protestanten einen Begräbnisplatz; das hat einige Zerwürfnisse unter den Protestanten verschiedenen Bekennnisses hervorgerufen.

Der unter preußischem Schutze stehende „evangelisch-deutsche Wohlthätigkeits-Verein in Konstantinopel“ hat im Jahre 1855 286 Kranke im Hospital verpflegt; die Miss Nightingale schenkte vor ihrer Rückkehr nach England dem Hospital eine Masse von Vorräthen aller Art zum Werthe von 50,000 Piaster. Ein neuer Anbau zur Vergrößerung der Krankenräume ist ausgeführt.

Als man in Deutschland für dieses Hospital Sammlungen veranstaltete, wurde von Bayern Beschwerde darüber geführt, daß dieses Hospital als „evangelisches“ bezeichnet werde, da bei dessen Gründung dasselbe als „deutsches“ Hospital bezeichnet worden und nicht bloss von Protestanten dotirt sei.

(Fortsetzung folgt.)

## Genf und die katholische Sache.

Am ersten Sonntage des Septembers v. J. wurde die erste heil. Messe in der neuen katholischen Kirche in Genf gefeiert, und wohnte der hochwürdigste Bischof Marilley dieser Festlichkeit bei. Es ist dies ein Ereignis, da die Vergangenheit der Geschichte Genfs hierzu nicht die geringste Aussicht gab. Unsere Leser werden uns deshalb gewiß Aufmerksamkeit schenken, wenn wir ihnen die Blätter der Genfer katholischen Vorzeit entrollen.

Es ist unzweifelhaft, daß in den an Italien und Frankreich angrenzenden Gegenden der heutigen Schweiz das Christenthum schon frühzeitig Eingang fand; wann indessen aber zu Genf die christliche Religion ihre milden Strahlen leuchten ließ, läßt sich nicht so leicht ermitteln. — Einen besonderen Einfluß auf die Christianisirung dieser Stadt und des Bisthums Genf hatten ohne Zweifel die Bischöfe von Bienne, Lyon und Besançon. Wahrscheinlich gab es gegen das Ende des zweiten Jahrhunderts dort schon Bischöfe. Papst Leo der Große erklärte im Jahre 450 das Bisthum Genf der Erzdiözese Bienne unterworfen. Gegen das Ende des 4. und am Anfang des 5. Jahrhunderts zeichnete sich vorzüglich der Bischof Isaac von Genf aus. — Als die Stadt unter die burgundische Herrschaft geriet und diese dem Arianismus anheimfiel, erhielt sich dessen ungeachtet bei den Ureinwohnern des Landes und in der Stadt der alte katholische Glaube rein und unverfälscht, und die burgundischen Könige ließen dieselben auch unangeschauten ihren katholischen Glauben ausüben.

Bis zum Anfange des 16. Jahrhunderts blieb Genf und seine Umgebung der Religion seiner Väter treu, bis es nach den unerschöpflichen Absichten und Zulassungen der göttlichen Gerichte auch von dem gewaltigen Sturme ergriffen und erschüttert wurde, der selbst bis in die tiefsten und verborgenen Thäler und Bergschluchten der Schweiz hineinbrauste und alle Blätter, Zweige und Äste vom Baume der katholischen Kirche löste. Was der Arianismus in Genf nicht anzugreifen vermochte, das vollbrachte die neue Lehre der Reformatoren.

Peter de la Baume, seit 1523 Bischof von Genf, traf der bittere Schmerz, in seinem Bisthum die katholische Kirche zerstören zu sehen, wozu besonders das Bündniß Genfs mit Bern beitrug, wodurch es der Stadt Genf gelang, sich der Herrschaft des Herzogs von Savoyen zu entledigen und so dem mächtigen Einfluß Berns unterliegend der Reformation sich in die Arme zu werfen. Seit 1532 predigten nun in dieser Stadt Farel, Saurier, Froment und Andere mehr, und 1534 waren die Reformirten schon den Anhängern der alten Religion der Zahl nach gleich.

Der Bischof Peter de la Baume glaubte nun, den Aposteln gleich, die, wenn sie kein Gehör mehr fanden, eine solche Stätte verließen, diese Stadt auch verlassen zu müssen, und schlug nun seinen Bischofssitz zuerst in Gex, dann zu Annecy auf, und that Genf in den Bann. Aber nun war Alles verloren. Der Senat erklärte das Bisthum für erloschen, und 1535 erfolgte die Zerstörung der Bilder und Altäre, die katholische Religion wurde abgeschafft, allen Einwohnern die Annahme der reformirten Religion geboten und die katholische Religion verbot. Die prachtvolle, altehrwürdige Kathedralkirche St. Peter, die noch über den Ruinen eines Heiden-

tempels erbaut war, wurde zur Hauptkirche der neuen Lehre gemacht.

Im Jahre 1536 kam Calvin nach Genf und wurde zum Prediger und Professor ernannt. Sein Eifer für die neue Lehre ging so weit, daß er schon in diesem Jahre die Obrigkeit und alle Bürger der Stadt nötigte, dem Papstthum abzuschwören, und Denjenigen, die seiner Lehre nicht gemäß lebten, im Einverständniß mit seinen Collegen Farel und Corauld das Abendmahl versagte. Bald hatte man auch alle Taufsteine abgeschafft, ebenso die Feiertage, außer dem Sonntage, und man nahm gesäuertes Brod zum Abendmahl. Dagegen erklärten sich sogar auch die Berner, und Calvin mußte im Jahre 1538 Genf verlassen.

Endlich, im Jahre 1541, nachdem seine Gegner aus dem Rathe vertrieben waren, rief man ihn wieder zurück. Jetzt führte er seine Reform mit Strenge durch, schied die kirchlichen von den weltlichen Angelegenheiten und ließ der weltlichen Obrigkeit nur wenig Einfluss auf jene. Vor seinen Richtersthül gehörten auch die Sitten und das Betragen der Bürger. Verweise, Excommunication und Verbannung aus der Stadt gaben seinen Beschlüssen Nachdruck. Unter unermüdeten Arbeiten erreichte er ein Alter von fünfzig und einigen Jahren; er starb den 27. Mai 1564. Durch ihn wurde Genf eine fruchtbare Schule neuer Reformatoren, besonders für Frankreich, die Niederlande, England und Schottland. Sein Nachfolger war Theodor Beza (1519—1605). Calvin hatte sich in Genf ein solches Ansehen errungen, daß er und seine Anhänger glaubten, eher werde Himmel und Erde vergehen, als daß je wieder die katholische Lehre in dieser Stadt und der Umgebung auch nur eine Handbreit Boden fassen, und daß sein Wohnhaus auch nur in den spätesten Jahrhunderten vergessen werden könnte. Aber der Mensch denkt und Gott lenkt.

Drei Jahre nach dem Tode dieses für Genf so berühmten Mannes wurde auf dem Schlosse Sales unweit Genf am 21. August 1567 ein Knabe geboren, den die göttliche Versuchung zum eifrigsten Kämpfer gegen Calvin's Lehre berufen hatte. Es war dies der so herzensgute und gelehrt Franz von Sales. Als er Priester geworden, war sein erstes und wichtigstes Geschäft, mit dem er seine apostolische Wirksamkeit anfing, die Grafschaft Chablais zur Kirche Christi zurückzuführen, was ihm auch durch seine Sanftmuth, Gelehrsamkeit und sein unbegrenztes Gottvertrauen in dem kurzen Zeitraume von kaum vier Jahren vollkommen gelang; und die Lebensgeschichte dieses großen Heiligen bezeugt, daß er durch eben diese sanfte und heilige Liebenswürdigkeit 70,000 Calvinisten gewonnen und in den Schoß der heiligen Kirche Gottes zurückgeführt hat.

Ein anderes Mal begab er sich nach Genf, um im Auftrage Clemens VIII. mit Theodor Beza sich zu besprechen. Damals kannte der Heilige nur noch fünf Katholiken, die in Genf ihrer Religion treu geblieben waren — das war im Jahre 1597. Die außerordentlichen Kenntnisse und die tiefe Wissenschaft, die bewunderungswürdigen Belehrungen, sowie die große Heiligkeit des apostolischen Missionärs Franciscus, erwarben ihm eine solche Hochachtung und Liebe in der ganzen Umgebung, daß ihn der Bischof von Genf (Claudius Granier), der aber zu Annecy seinen Sitz nehmen mußte, zu seinem Coadjutor erwählte, und Papst Clemens VIII. mit der innigsten

Freude seines Herzens diese Wahl bestätigte. Nach dem Tode des so würdigen Bischofs Claudio wurde er nun dessen Nachfolger, und so lag ihm nun die Bekehrung Genfs doppelt am Herzen.

Unzählbar sind die Bekehrungen, die er durch seine Anstrengungen bewirkte, und wenn es ihm auch nicht gelang, Genf wieder für die Kirche Gottes zu erobern, so lebte er doch der frohen und sichern Hoffnung, daß die Zeit schon noch kommen werde, in der die Heerde Jesu Christi wieder zunehmen und wunderbar wachsen werde. Sein anhaltendes Gebet und seine Hoffnung waren nicht umsonst: wahrhaft trostreich und belehrend ist es, an der Hand der Geschichte die Ereignisse und Zeiten zu durchwandern, welche sich seit dem Tode des Heiligen (den 28. December 1622) in seinem 56. Lebensjahre folgten. Bis zur französischen Revolution blieb der Kanton Genf noch ganz protestantisch; aber seit seiner Vereinigung mit dem französischen Reiche entstand wieder eine kathol. Gemeinde, die einen eigenen Pfarrer erhielt. Auf dem Wiener Congress 1815 erhielt Genf als Schweizerkanton eine Vergrößerung durch 20 katholische savoyische Pfarreien, mit der üblichen Bestimmung, daß beide Confessionen im Kanton von nun an gleiche Rechte haben sollen. So gewann die katholische Sache an Kraft und Ausdehnung, daß der Kanton Genf, obgleich immer noch Hauptstuhl des Calvinismus, den Papst Pius VII. bat, einen Bischof für die Katholiken zu bestimmen, wie Se. Heiligkeit in der Bulle: Inter multiplices berichtet, und den Kanton nun auch wirklich unter die Hirtenpflege des Bischofs von Lausanne ordnete, weswegen dieser Bischof nun auch den Titel Bischof von Lausanne und Genf angenommen hat; unter ihm stehen nun die Katholiken in den Cantonen Freiburg, Genf, Waadt, Neuenburg und Bern bis zur Aar. Der gegenwärtige hochwürdigste Bischof Marilley war, wie bekannt, seit Oktober 1848 durch Maßregeln der Freiburger Regierungsbehörden von seiner Diözese entfernt worden.

Bei den größten Hindernissen und Schwierigkeiten, mit denen die Katholiken in Genf zu kämpfen haben, geht die Sache doch immer bewunderungswürdig vorwärts. Als mit Anfang dieses Jahrhunderts, seit der Reformation zum ersten Male wieder die heilige Messe in dieser Stadt gelesen wurde, geschah dies in der Reitschule, und es fanden sich 300 Katholiken vor. Später wurde ihnen die Kirche St. Germain überlassen, und da stieg die Anzahl der Katholiken schon auf 2400. Im Jahre 1814 wuchs sie zu 3000 heran; im Jahre 1854 ist sie nun bis auf 15.000 herangestiegen und dürfte jetzt bereits die Zahl von 20.000 Seelen erreichen. So wuchs nun das kleine Senfkörnlein dieser sechs verborgenen Seelen, denen der heilige Franz von Sales die sechs heiligen Partikel brachte, zu dieser großen Schaar heran.

Zur katholischen Pfarrei von Genf gehören auch die Katholiken der Gemeinden Plainpalais, Caux - Vives und Petit-Sacconex. Diese hatten bis gegenwärtig nur eine Kirche, die St. Germanuskirche zu Genf. Sie haben einen Pfarrer mit vier Hilfspriestern, und für diese Geistlichen ist nach den Bestimmungen des Turiner Vertrags die jährliche Summe von 5000 Francs festgesetzt. Dagegen haben die 20,255 protestantischen Bewohner Genfs, die besonderen Tempel oder Bethäuser der dissidenten Parteien abgerechnet, vier große Kirchen

nebst mehreren Oratorien oder Kapellen und vierundzwanzig protestantische Geistliche, von denen sechzehn, welche die verschiedenen Pfarreien der Stadt besorgen, jeder jährlich die Summe von 2712 Francs beziehen.

Nach vielen Anstrengungen gelang es endlich den Katholiken, im Jahre 1810 eine Anstalt von Barmherzigen Schwestern in der Stadt einzuführen, die im ersten Jahre von drei Ordensfrauen geleitet wurde, deren Anzahl sich gegenwärtig schon auf 16 vermehrt hat, die ein großes Spital besorgen, ein Waisenhaus leiten und in fünf Klassen über vierhundert kleine Mädchen erziehen. Nebst diesen würdigen Ordensschwestern des heiligen Vincenz von Paul wirken auch noch mit gleicher christlicher Hingabe und Aufopferung die christlichen Schulbrüder, die ebenfalls auch eine Anzahl von mehr als vierhundert Knaben unterrichten. Ebenso zeichnen sich auch die dortigen katholischen Geistlichen durch ihre rastlose Thätigkeit und Wissenschaft vorzüglich aus, und haben, unterstützt von den eifrigsten Männern und Damen, mehrere Vereine und Wohlthätigkeits-Anstalten in's Leben gerufen, die den katholischen Sinn und Geist immer mehr und mehr befördern. So verdient ganz besonderer Erwähnung der Vincentiusverein, der besonders segensreich seine thätige Wirksamkeit äußert.

Bei der erfreulichen Vermehrung der Katholiken stellte sich, da die Kirche St. Germain kaum 1200 Personen fassen kann, das Bedürfnis einer neuen Kirche heraus. Da nun gerade in Folge der Schanzschleifung neue Quartiere errichtet und Bauplätze verkauft wurden, so benutzte der eifige Pfarrer und Generalvikar Dunoyer diesen Anlaß, um mit der Regierung über die Abtretung eines Bauplatzes in Unterhandlung zu treten. Diese stellte ihm aber solche, die Rechte der katholischen Kirche verletzende Bedingungen, daß sich der wackere Mann nicht dazu verstehen konnte und sich entschlossen hatte, lieber in ganz Europa zu betteln, als des Geldes wegen die Rechte und Freiheiten der katholischen Kirche preiszugeben oder zu gefährden.

So groß nun auch die Hindernisse waren, so wurden sie am Ende doch glücklich überwunden, und der Staatsrat selbst trug bei dem Großen Rath auf, daß den Katholiken ein Bauplatz geschenkt werden soll, zu dem der Große Rath auch wirklich bereitwillig seine Zustimmung ertheilte.

In Rom wurde der Pfarrer Dunoyer vom heiligen Vater zu einer besonderen Audienz vorgelassen und mit außerordentlicher Liebe empfangen. Se. Heiligkeit hat ihn in den herzlichsten Ausdrücken von seinem Wohlwollen gegen den Klerus der Diözese und der Katholiken Genfs versichert und die Subscriptions-Liste für Beiträge zu dem Bau einer zweiten katholischen Kirche in Genf zuerst mit einem Beitrag von 5000 französischen Francs eröffnet.

Im März 1851 reiste Pfarrer Dunoyer der gleichen Angelegenheit wegen auch nach Frankreich, um milde Beiträge für den Bau der neuen katholischen Kirche zu sammeln. Der hochwürdigste Erzbischof von Paris hat nicht nur eine solche Sammlung in seiner Diözese bewilligt, sondern einer der Ersten seinen Namen auf die Subscriptions-Liste gesetzt. Monseignor Garibaldi, päpstlicher Nuntius zu Paris, der Cardinal-Erzbischof von Reims, die Bischöfe von Langres, Tours und andere Bischöfe und Prälaten nahmen sich mit frommen und thätigem Eifer der Sache an. So konnten nun, von allen

Seiten liebevoll unterstützt, die Katholiken in Genf mit dem so lange ersehnten Bau einer neuen Kirche beginnen. Am Feste Mariä Geburt, den 8. September 1852, Morgens 4 Uhr wurde nun unter rührenden Ceremonien der Grundstein zu dieser merkwürdigen Kirche gelegt, die jetzt den Namen Notre-Dame de l'Immaculée conception (Unsere Liebe-Frauenkirche von der unbefleckten Empfängniß) führt; in ihr wurde, wie bereits Eingangs bemerkt, am 6. September zum ersten Male das heilige Messopfer celebriert.

Zum Schluß noch eine interessante und bedeutungsvolle Thatsache. Als der Reformator Genfs noch das letzte Gräsklein von Katholizismus aus dieser Stadt ausgerissen zu haben meinte, glaubte er auch seinen Namen und sein Wohnhaus in dieser Stadt verewigt zu haben. Wenn nun auch sein Name noch nicht in Vergessenheit geriet, so geschah es doch, daß man seines Wohnhauses ganz vergaß und dessen Platz nicht mehr bestimmt angeben konnte. Seit längerer Zeit hat man aber wieder Nachforschungen gemacht, um das Haus zu ermitteln, worin er gewohnt hat und gestorben ist; bis es endlich den historischen Nachforschungen gelang, es zu entdecken, und dieses Haus ist gerade dasjenige, welches gegenwärtig der katholische Pfarrer Herr Dunoyer inne hat.

J. S.

## Kirchliche Nachrichten.

**Rom, 1. Juli.** Das hohe Apostelfest Peter und Paul ging glänzend vorüber und die zahlreichen Fremden, die es noch abgewartet hatten, verlassen nach allen Seiten hin Rom. In alten Zeiten celebrierte der Papst an diesem Tage zweimal, zuerst im Vatican, hierauf in St. Paul, wie Prudentius (348 bis 413) bezeugt: „Transliberina prius solvit Sacra pervigil Sacerdos. Mox hic (ad laevum fluminis) recurrit duplicitque vota.“ Beiläufig seit dem 12. Jahrhundert pontificirt der Papst am Feste selbst nur in St. Peter; am folgenden Tage celebriert oder assistirt er in St. Paul. So war es auch diesmal wieder. Der heil. Vater sang das Festamt mit einem Wohlklange der Stimme, daß man in entlegenen Seitenkapellen von St. Peter noch jedes Wort verstand, obgleich das Geräusch der ungeheuren Menge wie dumpfes Meergetöse durch alle Räume brummte. Nur während der heiligen Wandlung und des apostolischen Segens herrschte feierliche Stille durch die weitverbreite Volksmasse umher; dagegen scholl während der heil. Konsekration und Elevation aus der Gallerie der Kuppel herab eine Symphonie von Blasinstrumenten.

**Rom, 9. Juli.** Die Cardinäle, welche das Großkreuz des Malteser-Ordens tragen, der Statthalter des Ordens, Graf Colloredo und die Hauptbeamten desselben, hielten kürzlich eine außerordentliche Conferenz. Es befinden sich unter den Cardinalen Roms fünf Malteserritter, nämlich Antonelli, Altieri, Ferretti, d'Andrea, Barnabo, welche alle, mit Ausnahme des Letzteren, dabei erschienen. Man glaubte nicht ohne guten Grund: es sei in dieser Conferenz ein von Colloredo vorgelegter Plan berathen worden zur Einführung eines Hospizes für Pilger in Jerusalem, welches mit Capitallien und unter Mitwirkung des Malteser-Ordens errichtet

werden sollte. Gewiß ist, daß wenige Wochen nachher der Papst durch specielles Breve den Statthalter ermächtigte, in Jerusalem ein solches Hospiz, jedoch mit dem Vorbehalt zu gründen, daß es ansänglich in kleinem Maßstab errichtet werde, und daß es, falls der Versuch von gutem Erfolg gekrönt werde, dann vergrößert werden könne. Bald werden zwei Ritter als Gründer mit einigen Novizen nach Jerusalem abreisen.

**Wien.** Der Aufbau der Botikirche ist im erfreulichen Fortschritte begriffen und es herrscht auf den umfangreichen Räumen des Bauplatzes eine so lebendige und doch in allen Einzelheiten wohlgeordnete Thätigkeit, daß von Tag zu Tag die Resultate in einer auch dem Laien zugänglichen Weise vor Augen treten. Während im abgelaufenen Herbst die Arbeiten an dem Thorbaue bis zum Abschluß der Kapellenkranzhöhe gediehen waren, sehen wir nunmehr schon die Strebepfeiler wie auch die Kirchenpfeiler darüber beträchtlich hinausragen; bereits wird an der Einwölbung der einzelnen Kapellen gearbeitet; die nördliche Sacristei und die südl. Vorhalle des kaiserlichen Oratoriums sind im Aufbau weit vorgeschritten und allenthalben sehen wir die zierlich im reichen Wechsel geschmückten Kapitale der tragenden Glieder versetzt. Die Aufgabe, welche sich die Bauleitung für das heurige Jahr gesetzt hat und die auch ohne Zweifel ihrer Lösung zugeführt werden wird, ist der Aufbau des ganzen Thorraums bis zur Mittelschiffshöhe und die entsprechende Bauführung des Kreuzschiffes. Auch das Modell des Kirchenbaues, welches mit bewundernswürdiger Präzision durchgeführt wird, geht seiner Vollendung rasch entgegen, es fehlt nur mehr außer der Durchbildung einzelner Theile die südl. Thurmanlage und die Façade zwischen den beiden Thürmen. An der Stelle der Kuppel, welche in den Plänen des Architekten Ferstel auf der Kreuzung des Lang- und Querschiffes projektiert erschien, sehen wir an dem Modelle ein kleines Thürmchen aufgesetzt, wodurch die beiden Hauptthürme mit dem ganzen Kirchenbau in eine wohlthuende Gesamtharmonie gesetzt erscheinen.

(W. Z.)

## Aufstellungen und Beförderungen.

Im geistlichen Stande.

**Den 20. Juli.** Kapellan Bernhard Krissla in Falkenberg D. S. als solcher nach Cattern bei Breslau, Archipresbyterat St. Maurit. — **Den 22. Juli.** Der bisherige Ober-Kapellan Ludwig Edler an der katholischen Stadtpfarrkirche in Beuthen D. S. als wirklicher Pfarrer nach Bujakow, Archipresbyterat Groß-Dubensko. — **Den 27. Juli.** Weltpriester Adalbert Martin in Schömberg als Kapellan an die katholische Stadtpfarrkirche in Schwednitz, Archipresbyterat Köllschen. — Weltpriester Eduard Leidgeb in Margareth als Kapellan nach Lindenau bei Münsterberg, Archipresbyterat Patschkau. — Kapellan Carl Schreiber in Lindenau als solcher nach Falkenberg D. S., Archipresbyterat gleichen Namens. — Weltpriester Florian Weinert in Neustadt D. S. als Kapellan an die katholische Stadtpfarrkirche nach Naumburg am Queis, Archipresbyterat gleichen Namens. — Kapellan Augustin Kleß in Falkenberg D. S. als solcher nach Schömberg, Archipresbyterat Landeshut i. Schl.

## Im Schulstande.

Den 21. Juli. Schuladjunkt Robert Pendzialek in Jawada als solcher an die kathol. Schule in Poppelau, Kreis Oppeln. — Schuladjunkt Franz Gans in Landsberg D. S. als solcher nach Uslitz, Kreis Rosenberg D. S. — Schuladjunkt Michael Sulliga in Zembowitz, als solcher an die kathol. Schule in Bodland, Kreis Rosenberg D. S. — Schuladjunkt Johannes Hennet in Bodland als solcher nach Zembowitz, Kreis Rosenberg D. S. — Schuladjunkt Joseph Pyka in Uslitz als solcher nach Radlau, Archipresbyterat Rosenberg D. S. — Schuladjunkt Johann Postulka in Radlau als solcher nach Bodzanowicz, Kreis Rosenberg D. S. — Schulamtskandidat Ignaz Nitschke aus Bralin bei Polnisch-Wartenberg als Adjunkt an die kathol. Schule in Laskowitz, Kreis Rosenberg D. S. — Schulamtskandidat Caspar Mirowski aus Schossewitz als Adjunkt an die kathol. Schule in Landsberg D. S., Kreis Rosenberg D. S. — Schuladjunkt Carl Dronia aus Pawonkau als solcher nach Kamien, Kreis Beuthen D. S. — Schulamtskandidat Joseph Przybylko aus Miltschütz als Adjunkt an die kathol. Schule in Piaecena, Kreis Beuthen D. S. — Schulamtskandidat Joseph Schulzki aus Laziski als Adjunkt an die kathol. Schule in Jawada, Kreis Ratibor. — Schulamtskandidat Emmanuel Schulzki aus Rybnik als Adjunkt an die kathol. Schule in Pilchowiz, Kreis Rybnik. — Schulamtskandidat Eduard Selzer aus Langendorf als Adjunkt an die kathol. Schule in Iborowksi, Kreis Lubliniz. — Schulamtskandidat Franz Nagel aus Rybnik als Schuladjunkt nach Radlin, Kreis Rybnik. — Schulamtskandidat Alexander Nowak aus Oppeln als Adjunkt an die kathol. Schule in Wilcza, Kreis Rybnik. — Schulamtskandidat Wilhelm Rosenblatt aus Sodow als Adjunkt an die kathol. Schule in Tschetschen, Kreis Polnisch-Wartenberg. — Schulamtskandidat Albert Czech aus Pilchowiz als Adjunkt an die kathol. Schule in Lissel, Kreis Rybnik. — Schuladjunkt Wilhelm Seiffert in Pilchowiz als solcher nach Schleise, Kreis Polnisch-Wartenberg. — Den 26. Juli. Der provvisorische Schuladjunkt Alois Kobsa in Neu-Berlin, Kreis Pleß, als wirklicher Schuladjunkt daselbst. — Schulamtskandidat Franz Dlugosch aus Lescznicz als Adjunkt an die kathol. Schule nach Plawnowicz, Kreis Gleiwitz. — Schuladjunkt Jacob Wicher in Rudzinicz als solcher nach Szczedrzik, Kreis Oppeln. — Schuladjunkt Johann Kozlik in Szczedrzik als solcher nach Rudzinicz, Kreis Gleiwitz. — Schulamtskandidat Anton Bernacki aus Groß-Pluschnitz bei Tost als Adjunkt an die kathol. Schule in Mokrolohma, Kreis Groß-Strehlitz — Schulamtskandidat Ignaz Lanczek aus Rybnik als Adjunkt an die kathol. Schule in Lendzin, Kreis Pleß. — Schulamtskandidat Rudolph Krayczyski aus Jawada als Adjunkt an die kathol. Schule in Groß-Gorczyz, Kreis Ratibor. — Schulamtskandidat Franz Oquiaja aus Trzebischin bei Sausenberg D. S. als Adjunkt an die kathol. Schule in Lorkowitz, Kreis Greuzburg D. S. — Schulamtskandidat Eduard Pelka aus Krappitz als Adjunkt an die kathol. Schule in Plania, Kreis Ratibor.

**Vom 20. bis 27. Juli** sind an milden Gaben eingegangen:

**Missionen:** Siegenhals d. H. K. Böhm 9 rdl., Waldeburg d. H. K. Otte 10 sgr., Branick d. H. P. Werner 1 rdl. 15 sgr., Königsheim d. H. P. Grohms 5 rdl. 4 sgr.

**Bonifacius-Verein:** Waldeburg d. H. K. Otte 5 sgr., Branick d. H. P. Werner 4 rdl., Rosenberg d. H. K. Letocha 9 rdl.

**Verein der heil. Kindheit:** Siegenhals d. H. K. Böhm 11 rdl., Falkenberg d. H. K. Kleß 6 rdl. 22 sgr. 2 pf., Waldeburg d. H. K. Otte 16 rdl., Rohnstock d. H. P. Löwe 1 rdl. 10 sgr., Branick d. H. P. Werner 9 rdl.

**Stargard:** Bresl. „Heil. Vincenz v. Paula bitte für uns“ 1 rdl.

**Neuzelle (Communikanden-Anstalt):** Branick d. H. P. Werner 15 sgr., Dzieckowiz d. H. P. Josch 10 sgr.

**Schalkowitz (für die Abgebrannten):** Slawikau d. H. G. Krause 12 rdl. 20 sgr.

**Frankenstein (für die Abgebrannten):** Slawikau d. H. G. Krause 20 rdl.

### Für den Bonifacius-Verein.

Aus Lauban d. H. Propst Anter 12 rdl., Bolkenhain d. H. K. Buhl 10 rdl., Schosnitz, Offertorium, 3 rdl. 21 sgr. 1 pf., v. e. Ungen. 5 sgr., Gräfau v. d. hochw. Herren Exercitanten 30 rdl., Seitendorf d. H. P. Meißner 1 rdl. 10 sgr., Neisse d. H. O. K. Arlt 29 rdl., d. dens. v. F. K. def. 33 rdl., Tilsowitz d. H. G. Ronje 13 rdl. 22 sgr. 4 pf., Bunzlau v. Ver. 19 rdl. 28 sgr. 1 pf., v. H. G. Weigel, Kr. Vic. Buhl u. d. kathol. Gem. 5 rdl., Jub. Ulm., Schönfeld v. H. P. Tschörtner u. d. Gem. 6 rdl. 10 sgr., Thomaswaldau v. H. P. Debeck u. d. Gem. 3 rdl. 20 sgr., Wartha v. H. P. Dorn u. d. Gem. 3 rdl. 15 sgr., Gr. Hartmannsdorf v. H. P. Greisch u. d. Gem. 4 rdl. 15 sgr., Birkenbrück v. H. P. Preuß u. d. Gem. 1 rdl. 7 sgr. 5 pf., Klitschdorf 1 rdl. 14 sgr. 6 pf., Bunzlau beim Convent ges. d. H. G. Weigel 4 rdl. 10 sgr., Schurgast d. H. P. Große 2 rdl., Bresl. v. Ungen. 1 rdl. 27 sgr. 6 pf., Sohrau D. Sch. v. d. Mitgliedern des lebendigen Rosenkranzes d. H. P. Perkatsch 5 rdl., Marienau d. H. P. Hübler 35 rdl., Kochendorf d. H. P. Dreszel 6 rdl., Ser d. H. P. Nippel 3 rdl.

Striegau, den 17. Juli 1858.

Eic. Herm. Welz,  
Präses des Bonifacius-Vereins.

### Zum Marienkirchenbau in Constadt sind an milden Gaben in den letzten 3 Wochen eingegangen:

Aus Bodland v. Dienstboten 25 sgr. 2 pf., St. Annaberg d. H. Gon. Kieger 15 rdl., von einigen hochw. Herren bei den Exercitien ges. 9 rdl. 20 sgr. 1 pf., Constadt v. einer Convertisse 4 rdl., Dombrowski 1 rdl. 15 sgr. 4 pf., Kuhnau v. Jac. Biscup 20 sgr., Bogtendorf d. H. Baron 5 rdl., Greuzburg d. H. Gur. Novak 5 rdl. 25 sgr. 11 pf., Greuzendorf v. Br. Jac. Böhm 1 rdl., Rosenberg v. H. Maler Gaiba 1 Dukaten, Osie v. einer Einliegerin 20 sgr., Thule d. H. P. Nalepa f. Th. Bild. 2 rdl. 15 sgr., Peiskerscham „heilige Maria, bitte für mich“ 15 sgr., Landsberg D. S. Ungen 1 rdl., Constadt v. einer Magd 1 rdl., aus dem Opferkasten 2 rdl. 26 sgr. 10 pf.; — außerdem aus Greuzburg 2 silberne Denkmünzen, aus Eignitz d. H. O. K. Ritter 1 gold. Ring und 1 silbernes Besteck, aus Gleiwitz v. H. B. Kolitzsch 2 Schnüren Bernstein, 1 silberner Fingerhut, 1 silberne Reissfeder und 1 kleines goldenes Uhr-Pettschaft zur Verloofung.

Gottes reichster Segen möge der Lohn für diese, sowie für alle ferneren Liebesgaben sein, um welche noch flehentlich bittet

Constadt, den 24. Juli 1858.

Die kathol. Gemeinde.

# Beilage zum Schlesischen Kirchenblatt № 31.

1858.

## Kirchliche Nachrichten.

Deutschland. [Einladung zur zehnten Generalversammlung des katholischen Vereines Deutschlands.]

Im vollen Vertrauen auf die großherzige Gesinnung der Königlichen Majestät Preußens hatte die IX. Generalversammlung des katholischen Vereines Deutschlands wieder den Beschluß gefaßt, für das Jahr 1858 die ehrwürdige Metropole Köln als Ort der X. Generalversammlung zu wählen.

Es wurde daher eine Adresse an Seine Majestät den König von Preußen gerichtet, um die allernädigste Bewilligung der Abhaltung der X. Generalversammlung in Köln zu erwirken, welche nach einem Erlaß des Königlich Preußischen Ministeriums vom 20. Mai d. J. huldvollst gewährt wurde. Das läbliche Comite für die Generalversammlung in Köln hat diese erfreuliche Zusicherung am 31. Mai dem Vororte mitgetheilt und die Versicherung beigefügt, Alles aufzubieten zu wollen, daß die X. Generalversammlung für die katholischen Interessen segensvoll werde. Die Kunde hiervon war in Deutschland und Österreich mit freudiger Aklamation begrüßt; denn erfüllt wird die lang genährte und mehrfach ausgesprochene Sehnsucht, in Köln zu tagen, in der ehrwürdigen Metropole, die durch den Glanz historischer Erinnerungen, durch ein reges kirchliches Leben, durch ausgezeichnete Denkmale christlicher Kunst und einen der herrlichsten Dome hervorragt.

Mit innigster Freude läßt daher der Vorort an alle katholischen Vereine die Einladung ergehen, die X. Generalversammlung in Köln ja zahlreich zu besuchen, und theilt nun das nachfolgende Programm mit unter der Bemerkung, daß die Anträge zur X. Generalversammlung mindestens acht Tage vor der Eröffnung der Versammlung an das Comite für die Generalversammlung in Köln eingesendet werden sollen. So leben wir denn der freudigen Hoffnung, daß die X. Generalversammlung unter Gottes Schutz sowohl durch die Frequenz der Theilnahme als durch die Wichtigkeit der zu behandelnden Gegenstände reichlichen Segen bringen werde.

Salzburg, am 18. Juli 1858. Für den Vorort:

Dr. M. Lienbacher, Präses.

Baron v. Stillfried, Sekretair.

### Programm

für die X. Generalversammlung des katholischen Vereines Deutschlands am 6., 7., 8. und 9. September

1858 zu Köln.

Sonntag den 5. September.

Anmeldung und Aufnahme der Abgeordneten und sonstigen Theilnehmer Vormittags von 11—1 Uhr und Nachmittags von 3—7 Uhr im Hof von Brabant.

Um 7 Uhr Abends in demselben Lokal Vorversammlung zur gegenseitigen Begrüßung.

Montag den 6. September.

Morgens 8 Uhr feierlicher Gottesdienst im Dome.

Um 10 Uhr eine besondere Versammlung der Mitglieder,

in welcher die Wahl des Präsidenten und Vicepräsidenten und der Ausschüsse in bisheriger Weise, und die Bestellung der Sekretäre durch den Herrn Präsidenten geschehen wird.

Nachmittag 3 Uhr wird die zweite besondere Versammlung der Mitglieder,

Abends 7 Uhr die erste allgemeine Versammlung abgehalten werden.

Dienstag den 7. September und an jedem der beiden folgenden Tage werden ebenfalls Sitzungen der Abtheilungen 1 oder 2, besondere und eine allgemeine Versammlung stattfinden\*).

Zeit und Ort bleiben näherer Bestimmung vorbehalten.

Donnerstag den 9. September:

Um 2 Uhr, wie üblich, gemeinschaftliches Mittagsmahl.

Zum Zwecke gemeinsamer Besichtigung der Merkwürdigkeiten dieser Stadt wird besondere Anordnung getroffen werden.

Köln den 12. Juli 1858.

Das Comite für die X. Generalversammlung.

England. Die Stärke des Katholizismus offenbart sich zu gleicher Zeit im Wiederaufleben des Fanatismus seiner Gegner, in der Erfolglosigkeit ihrer Angriffe, in den Fortschritten, welche er allmählig in den wahrheitssuchenden Gemüthern der achtungswertesten Glieder der Saatkirche macht und in den unverkennbarsten Symptomen eines kräftigen Lebens, welche sich in seinem Schoße zeigen. So z. B. vermehren sich die Ordensgenossenschaften, und der Ordensberuf zieht die besten Geister der höchsten Stände an. Unlängst meldeten wir den Eintritt einer jungen reichen Engländerin in's Kloster der Carmeliterinnen zu Paris. Am 1. Januar sah die Stadt Oxford zum ersten Mal seit der Reformation die Feier einer Professablegung, welche der Bischof von Birmingham, Msgr. Ullathorn, präsidirte: im Kloster der Ursulinerinnen nahm die Schwester Maria Stanislaus, Tochter des Aldermans Lacy, den Schleier. — Neue katholische Kirchen werden auf allen Punkten Englands erbaut. Am 15. Februar wurde in Crofton-Hall eine dem heiligen Kreuze dedicirte Kirche von Msgr. Göß von Liverpool feierlich eingeweiht; man verdankt sie der Großmuth des Herrn v. Trafford, der einer jener alten Familien Englands, die trotz der Verfolgungen ihren Glauben zu bewahren wußten, angehört. Wenige Tage vorher meldeten die Zeitungen, daß eine Subscription für die Errichtung einer katholischen Kirche in der Provinz Churctown eröffnet sei, und daß ein protestantischer Prediger dafür in großherziger Weise die Summe von 100 Pf. Sterling spendete. — Andere nicht minder tröstliche Facta geben Zeugniß von der rührigen Thätigkeit der englischen Katholiken. Dabin gehören unter Anderem die Fortschritte des Vincentius-Vereines, welcher nach und nach seine Liebethätigkeit in allen größeren Städten Englands entfaltet, ferner die „Versammlung für wohlthätige Zwecke,” ferner der

\* ) Um 8. September wird auch die feierliche Einweihung der Statue der unbefleckt empfangenen Gottesmutter vorgenommen werden.

„Birminghamer katholische Verein,“ worin unlängst bei einer Versammlung von 1800 Personen 100 Pfd. Sterling für die katholischen Armenschulen der Stadt gesammelt wurden; ferner das jährliche Meeting des katholischen Vereins zu Preston, Diözese Liverpool, welcher sich seit 1731 der Unterstützung der Armen, besonders während der Winterzeit, widmet. Eine andere interessante Versammlung fand im Januar in London unter dem Vorsitz des Cardinals Wiseman zu Ehren und zu Gunsten der s. g. „Schuhpuzer-Brigade“ statt. Man hat nämlich in London den Versuch gemacht, die armen katholischen Kinder gleichsam militärisch zu ordnen, um sie dem Einflusse des Proselytismus zu entziehen und ihren Lebensunterhalt zu sichern. Die „Brigade“ wurde am 16. September 1857 constituit, und der Secretair des Vereins erregte unter der Versammlung große Heiterkeit, als er ankündigte, daß bis jetzt die Brigade 75 Pfd. Sterling gewonnen und 15,077 und ein halbes Paar Stiefeln gewichst habe, — „weil ein Individuum, welches sich von einem der Schuhpuzer bedienen ließ, mit einem Stiefel und einem Holzschuh bekleidet gewesen sei.“ Jener Versammlung wohnten, außer dem Cardinal-Erzbischof von Westminster, die Erzbischöfe von Trapezunt und Troja, der Viscomte Campden, der Graf und die Gräfin Dias und eine große Zahl von anderen hochgestellten Personen bei. Cardinal Wiseman vertheilte persönlich die Belohnungen für die verdienstvollsten unter den kleinen Schuhpuzern, und zeigte in einer mit dem lebhaftesten Beifall aufgenommenen Rede, worin sich die erhabensten Betrachtungen mit dem liebenswürdigsten Scherze verbanden, all' das Gute, welches der Brigadenverein gesiftet habe und welche Entwicklung zu nehmen er berufen sei. In Dublin, der Hauptstadt von Irland, soll ein ähnlicher Verein gesiftet werden.

### Diocestan-Nachrichten.

**Neisse.** [Kirchenkompositionen des Domkapellmeister Moritz Brosig in Breslau.] Wir hatten Gelegenheit, einer Aufführung Brosig'scher Kirchenkompositionen in der hiesigen kathol. Pfarrkirche beizuwöhnen, und fühlen uns dringend veranlaßt, den außerordentlich günstigen Eindruck derselben auf die Zuhörer auch in weiteren Kreisen bekannt zu machen, um so mehr, je weniger die Literatur im Gebiete der Kirchenmusik in der neuesten Zeit einen Ueberfluß wahrhaft gediegener Kompositionen aufzuweisen hat, inwiefern man an dieselben vom specifich kirchlichen Standpunkte aus jenen Maßstab legt, welcher bei Lesung klassischer Werke von selbst sich herausbildet. — Brosig's jüngste Kompositionen, eine Messe op. 29, und Vespers (de Conf.) sind herrliche Arbeiten; in ihnen ist der Typus des wahrhaft klassischen zum vollendeten Ausdrucke gelangt; ein poetischer Hauch, anlehnd an den Geist der Koryphäen der alten klassischen italienischen Kirchenmusik, verbreitet sich über das Ganze, und übt in Verbindung mit einer wahrhaft altkirchlichen Mystik einen unbeschreiblichen Zauber auf das seelische Leben des Zuhörers. Beide Werke, gleich ausgezeichnet durch ungewöhnliche Tiefe der Gedanken und Originalität der Erfindung, in jeder Beziehung künstlerisch in der Form, wobei der Inhalt des Textes auch durch die Tonmassen zum klarsten Verständniß gebracht ist (eine bei Kirchenkompo-

nisten selten-sich findende Eigenthümlichkeit), sind in Verbindung mit einer sehr charakteristischen und doch so einfachen Instrumentation ihres erschütternden und erhebenden Eindrückes auf Herz und Gemüth sicher.

Und Alles Dies erreicht Herr Kapellmeister Brosig mit den einfachsten Mitteln, so daß sich der Aufführung seiner Werke selbst auf kleineren Chören gar keine Schwierigkeiten entgegenstellen.

Die beiden obengenannten Werke allein wären hinreichend, Herrn D. K. Brosig einen Ruf von eminent gutem Klange zu sichern, wenn derselbe nicht bereits durch seine vortrefflichen Orgelkompositionen und einige andere sehr gediegene Arbeiten auf dem Gebiete der Kirchenmusik auf das beste schon begründet wäre. Der Zweck dieser Zeilen ist nur, in den weitesten kirchlichen Kreisen auf Herrn D. K. Brosig's Kompositionen aufmerksam zu machen, ihm selbst aber die freundliche Bitte nahe zu legen, in seiner produktiven Thätigkeit auf dem kirchlich musik. Boden keine zu lange Pause eintreten zu lassen, und uns recht bald wieder den Genuss eines neuen Werkes zu bereiten.

y. p.

**Ober-Glogau.** Für die diesjährige Präparanden-Prüfung im hiesigen Königl. katholischen Schullehrer-Seminare ist in Folge hoher Verfügung des Königl. Provinzial-Schul-Collegii in Breslau vom 22. April c. P. S. C. 1418 der Termin auf den 7., 8. und 9. October angesezt worden. Die Gesuche um Zulassung zur Theilnahme an dieser Prüfung sind spätestens bis zum 1. October an den Unterzeichneten einzureichen und denselben nachbenannte Zeugnisse beizufügen:

- 1) ein Taufchein;
- 2) ein von dem Königl. Kreis-Physikus ausgestelltes Attest über den Gesundheits-Zustand;
- 3) ein Zeugniß über die zur Aufnahme ins Seminar erhaltenen Vorbildung;
- 4) ein von dem Schul-Revisor und Schul-Inspector vollzogenes Zeugniß über Fleiß, Kenntnisse und Führung;
- 5) eine von der Ortsbehörde beglaubigte Erklärung seitens des Vaters oder Vormundes, daß für den nöthigen Unterhalt während der Seminarzeit entsprechend gesorgt werden wird;
- 6) ein selbstverfaßter Lebenslauf, auf dessen Titelblatte kurz angegeben ist: a) der Tauf- und Familienname, b) Tag, Jahr, Ort, Kreis der Geburt, c) Stand und Wohnort des Vaters oder Vormundes, d) der Name des Lehrers, bei welchem der Präparand seine Vorbildung für das Seminar genossen, und e) ob und wann er an der Präparanden-Prüfung Theil genommen.

Die persönliche Meldung der Prüflinge bei dem Director, bei welcher sie demselben die Schreib-, Auffaß- und Liederbücher des letzten Jahres vorzeigen werden, findet den 7. October früh 6 $\frac{1}{2}$  Uhr statt.

**Ober-Glogau,** den 24. Juli 1858.

Königliches katholisches Schullehrer-Seminar.

Der Director Jüttner.

**Berlin.** Die neuliche Mittheilung des Kirchenblattes aus Menzel über das Unpraktische der heutigen Schullehrerseminare in Bezug auf Volksbildung der Kinder von Landleuten verdiente doch weitere Beachtung und Nachdenken, ob keine ähnliche Hilfe möglich, wie sie in Frankreich, zur Zeit der Lehrernoth, durch Unternehmungen von frommen Priestern gefunden wurde. Freilich haben sich aus diesen französischen Unternehmungen eigenthümliche Congregationen entwickelt. Aber, ist das denn ein Unglück? und ist's nicht eine Art von Nachahmung jener französischen Versuche auf protest. Boden, wenn die N. Pr. klagt und dann berichtet, wie folgt:

„Aus Schlesien: Der Mangel an Lehrern für unsere Volkschulen ist in unserer Provinz immer noch ein sehr drückender. In dem Liegnitzer Regierungsbezirk fehlt es dem Vernehmen nach zur Zeit an etwa 170 (protest.) Lehrern, um das Bedürfniß zu befriedigen. In den übrigen Regierungsbezirken mag der Mangel ein im Verhältniß eben so fühlbarer sein. Es ist leicht gesagt, daß diese empfindliche Lücke in dem Lehrerstande seine Ursache und in der geringen Anzahl habe, welche jährlich von unseren Schullehrer-Seminarien abgehen, aber man bedenkt nicht, daß die Errichtung von öffentlichen Bildungsanstalten dieser Art, wenn sie zum Erfolge berechtigen sollen, nicht blos als ein seitiger Willensact des Regiments sich darstellen, sondern zugleich ihre Basis in einer noch über ein bloßes Verständniß hinausgehenden lebendigen Theilnahme Derer haben muß, welche doch den nächsten Segen von jenen Anstalten empfangen. Daz aber im Allgemeinen die Opferfreudigkeit unter uns, wo es gilt, neue Lehrerstellen zu gründen, Schulhäuser zu bauen, das Einkommen von Lehrern zu verbessern, immer noch fehlt, — [und warum? Menzel sagt's.] — ist ein Beweis von Mangel an jener lebendigen Theilnahme. . . .“

„Hierbei dürfen wir nicht unerwähnt lassen, daß die Behörden es nicht an Aufforderungen an Geistliche und Lehrer von jeher haben fehlen lassen, Präparanden oder Commissions-Prüflinge zu bilden, Aufforderungen, denen indeß verhältnismäßig nur im geringen Maße entprochen worden ist, um so lieber berichten wir daher bei dieser Gelegenheit von einem Privatunternehmen der Art, welches so eben im Entstehen ist, und, wenn Gott Gnade dazu giebt, von reichem Segen auch für weitere Kreise werden dürfte. Wie man nämlich mit gesegnetem Erfolge aus den bestehenden Schullehrer-Seminarien zugleich Rettungshäuser entstehen läßt und sie organisch mit ihnen verbindet, so ist die Absicht umgekehrt, aus dem Rettungshause zu Gr. Rosen bei Striegau ein freiwilliges Ar menschullehrer-Seminar da selbst entstehen zu lassen, eine Anstalt, welche sich das Ziel setzt, Lehrer nach dem Vorgange des Bruggener Seminars von Vater Zeller zu bilden und hier für die Commissions-Prüfung zuwächst vorzubereiten. Diesen Segensgedanken hat der Herr in das Herz des Stifters und geistlichen Vaters des „Martinshauses“ zu Groß-Rosen, Baron v. Richthofen auf Groß-Rosen, gelegt, welcher denselben nun im Aufsehen zum Herrn mit den geistlichen Gaben, die der Herr ihm dazu unstreitig verliehen, sowie auch mit den ersten nicht unbedeutendenirdischen Opfern, welche die neue Einrichtung erheischt, und die er in treuer Liebe zu den „Lämtern“ der Heerde Christi zu bringen entschlossen ist, als ein Senfkorn der wirkenden Lebenshand des Herrn der Kirche über-

geben hat. Die letzte Veranlassung zum entschiedenen Anfang gab im Rettungshause das Bedürfniß eines Inspectorats, welches mit diesem Monate ins Leben tritt und in das ein für beide genannte Thätigkeitskreise vorzüglich befähigter Mann von Baron v. Richthofen und dem Comité des Rettungshauses berufen worden ist. Es ist dies Dr. Johannes Richers, welcher mit dem durch seine wissenschaftlichen Arbeiten wohl begründeten Ruf einer seltenen Gelehrsamkeit zugleich die kindliche Demuth eines unter reichlichster Schmach Christi gereiften Streiters des Herrn den Anstalten zubringt, welchen er seine Thätigkeit widmen soll. Er hat den Ruf angenommen und wird in diesen Tagen erwartet. Wir freuen uns seiner Wirksamkeit für Armen-Schullehrer um so mehr, als er selbst von seiner Kindheit auf auch die Noth unseres Volkes aus eigener Erfahrung und Anschauung kennt. Daz auf diese Weise Dr. Richers, der Verfasser von „Natur und Geist“, welcher nicht blos der tiefsinnige Naturforscher, sondern auch von Haus aus Theologe, Candidat des Predigtamts und als solcher ein treues Glied der lutherischen Kirche in festem Bekenntnisse ist, unserm Vaterlande gewonnen wird, halten wir für einen Segen der allergrößten Bedeutung. Wir bemerken nur noch, daß die übrigen Lehrkräfte für das aufkeimende Seminar zunächst von dem lutherischen Orts-Pfarramte zu Gr. Rosen und dem dasigen musikalisch tüchtigen Cantor dargeboten werden sollen und daß die Anstalt sich als ein Kind treulich zur lutherischen Kirche als zu ihrer Mutter in der Landeskirche, bekennen wird. Der Herr gebe zu dem Versuch Segen und Gedeihen!“

Das predigt doch den Katholiken Schlesiens, die neulich erst in dem Rückblicke des Kirchenblatts auf die Zeit vor 100 Jahren gesehen, was beim Zuwarten herauskomme! Wird hier auch erst wieder die äußerste Noth zu schlesischen Schulbrüdern treiben??

Aus der Delegatur kann von einem ähnlichen Anfang zur Heranbildung von Kandidaten des Lehramts aus Neu-Ruppin und Schwedt a. d. O. berichtet werden. Jener Anfang in Schwedt hat bereits zwei Kandidaten bis zum Kommissions-Examen geführt, die nun schon als Lehrer in der Mark angestellt sind. Möchte nur materielle Hilfe der Bruderliebe und Gebet weiter helfen!

## Literarische Anzeigen.

Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen (durch G. P. Adlerholz, Mar u. Comp., Hirt in Breslau) zu beziehen:

**Nifl, J., Anleitung zum Denkrechten und rednerischen Ausdrucke des Gedankens. Nach Lehre und Beispiel.** gr. 8. 27 Sgr.

**Zill, L., die Feier des heiligen Messopfers,** dargestellt in einer Reihe von Predigten. gr. 8. 19½ Sgr.

Im Verlage von G. P. Aderholz in Breslau ist erschienen und zu haben auch in allen anderen Buchhandlungen: bei Theob. Hensel in Leobschütz, J. F. Heinisch in Neustadt, F. F. Koblick in Reichenbach, Albert Möser in Oppeln und A. Hirschfeld in Neurode:

**Schwarzmann, A., Missions-Erinnerungen** von dem hochwürdigen Vater Karl Antoniewicz S. J., dem Vorgesetzten der im Jahre 1851 in Oberschlesien abgehaltenen Missionen. Aus dem Poln. übersetzt. 8.  $7\frac{1}{2}$  Sgr.

**Friedlieb, Dr. J. H., Schrift, Tradition und kirchliche Schriftauslegung**, oder die katholische Lehre von den Quellen der christlichen Heilswahrheit an den Zeugnissen der fünf ersten christlichen Jahrhunderte geprüft. 8.

1 $\frac{1}{2}$  Thlr.

**Reinkens, Dr. Joseph, Clemens von Rom.** Nebst drei kleineren Legenden. 8. Elegant ausgestattet. 1 Thlr.

**Reinkens, Dr. Jos., Die barmherzigen Schwestern vom heil. Carl Borromäus zu Nancy**, geschichtlich dargestellt nach den bisher nur statt handschriftlicher Mittheilung gedruckten Berichten und offiziellen Rundschreiben der geistlichen Oberen der Congregation. 2. unveränderte Aufl. 8. 18 Sgr.

**Görlich, Franz Xaver, Das Leben der heil. Hedwig**, Herzogin von Schlesien, als Andenken an die sechshundertjährige Jubelfeier ihres seligen Todes. 2. Aufl. 8. 22 $\frac{1}{2}$  Sgr.

**Handbuch der von Seiner Heiligkeit Pius IX. errichteten Mäßigkeit-Bruderschaft** unter dem Schutze des Festgeheimnisses Maria Lichtmeß, enthaltend die bezüglichen Urkunden, Satzungen und Andachten, wie auch die zweckmäßigen Belehrungen über die Einführung und Leitung der Filial-Bruderschaften. Mit oberhirtlicher Genehmigung. 8. Mit einem feinen Stahlstiche, das Festgeheimniß enthaltend. 1 Thlr.

**Handbüchlein zum Gebrauche für die Mitglieder der von Sr. Heiligkeit Pius IX. errichteten Mäßigkeit-Bruderschaft** unter dem Schutze des Fest-Geheimnisses Maria Lichtmeß, enthaltend gemeinschaftliche und Privatandachten der Bruderschaft nebst Meß-, Beicht- und Communiongebeten und dem Gelöbnisscheine derselben. Mit oberhirtlicher Genehmigung. 8. 6 Sgr.

Diese beiden Werke sind Sr. Eminenz, dem hochseligen Cardinal und Fürstbischof Melchior v. Diepenbrock geweiht.

**Schnabel, L., Geschichte Schlesiens von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart**, nebst einer kurzen Uebersicht der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte. Für kath. Volksschulen zusammengestellt und bearbeitet. Mit Genehmigung Eines Hochwürdigen Fürstbischöflichen General-Vikariat-Amtes zu Breslau. 260 Seiten. 8. in Leder gebunden. Preis 5 Sgr.

Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen (durch G. P. Aderholz, Mar u. Comp., Hirt in Breslau) zu beziehen:

**Gratry, A., über die Erkenntniß Gottes.** Nach der 5. Originalauflage mit Genehmigung des Verfassers in's Deutsche übertragen und mit Anmerkungen versehen von Dr. K. J. Pfähler in Vereinigung mit J. Weizenhofer und M. Zefflad. 1r Bd. gr. 8.

1 Thlr. 18 Sgr.

**Franz Karuth**  
in Breslau, Elisabeth-Straße Nr. 10,  
empfiehlt Einem hochwürdigen katholischen Clerus  
sein auf's vollständigste und sorgfältig assortirtes Lager von  
Kirchen- und Neverenden-Stoffen,  
fertigen Ornaten, allen farbigen Tuchen zum kirchlichen  
Gebrauch zur geneigten Beachtung, und ist erbätig, bei Bedarf,  
unter Versicherung der billigsten Preisnotirung, Sendungen zur  
Auswahl auf Verlangen zu machen.